

Abläufe, Petitionen, Statuten und weitere Beschlüsse des englischen Parlaments, und chronikalische Berichte geben in einigen Fällen einen Eindruck vom Ablauf der Beratungen. Der vorliegende Band erschließt dazu weitere Quellen, die die Rahmenbedingungen der Arbeit des Parlaments illustrieren. Sie entstammen dem Aktenmaterial aus Verfahren vor den königlichen Gerichten oder dem Parlament, in denen es um die Stellung und Rechte des Parlaments ging, wie dies auch der Titel „Parliamentarians at Law“ umschreibt. Der Hg. legt eine durch Übersetzungen ergänzte Auswahl-edition vor, die besonders aussagekräftige Beispiele illustrieren soll. Nach einer fundierten, ausführlichen Einleitung gliedert sich der Editionsteil des Bandes in vier Abschnitte. Der erste beleuchtet Konflikte um den Schutz für die anreisenden Mitglieder des Parlaments, die es bereits seit den 1340er Jahren gab, doch die Beispiele konzentrieren sich auf das 15. Jh., als die Commons im Parlament zunehmend darauf drängten, diesen Schutz in der Statutengesetzgebung festzuschreiben, während die Krone eher zurückhaltend reagierte. Die ausgewählten 29 Fälle betreffen vor allem die Freilassung von im Vorfeld des Parlaments inhaftierten Parlamentsmitgliedern oder ihren Dienern aufgrund eines (weitgehend formalisierten) königlichen writs, dokumentieren aber auch damit verbundene Konflikte. Es folgen Klagen über die Behinderung freier Wahlen zum Parlament, die sich bereits in den späteren Jahren der Herrschaft Eduards II. finden und im Good Parliament von 1376 zur Forderung der Commons führten, Verfügungen gegen sheriffs zu erlassen, die sich nicht an die Regeln für Wahlen hielten. Trotz königlicher Unterstützung blieben diese Klagen auch im Folgenden auf der Tagesordnung. Die in Auswahl vorgelegten, teilweise sehr umfangreichen elf Dokumente belegen dies für die Zeit von Richard II. bis zur Mitte des 15. Jh. Sodann geht es um die finanzielle Unterstützung der Parlamentsmitglieder durch ihre Wahlkreise, die sich schon im 13. Jh. durchgesetzt hatte. Rechtsstreitigkeiten ergaben sich, wie die 25 ausgewählten Beispiele zeigen, vor allem aus der unzureichenden Auszahlung zugesagter Gelder, aber auch durch vorher nicht vereinbarte oder zu Unrecht erhobene Forderungen. Die sechs Fälle des vierten Teils betreffen die Erhebung von Baronen, die in der Folge persönlich zum Parlament geladen wurden, weitere finanzielle Forderungen, im Parlament vorgebrachte oder mit Parlamentssitzungen zusammenhängende Klagen und anderes mehr. Insgesamt bietet der durch Listen der in den Texten belegten Parlamentsmitglieder und der Parlamente von 1376 bis 1514 ergänzte sowie durch einen umfangreichen Index erschlossene Band vielfältige Informationen. Die sorgfältig aus der Überlieferung im Public Record Office gearbeiteten Editionen bilden zusammen mit den ihnen gegenübergestellten modernen englischen Übersetzungen eine gute Basis für weitere Untersuchungen ebenso wie für den akademischen Unterricht. Quellen, Einleitung und Zusatzmaterial machen das Buch somit zu einem wichtigen Referenzwerk für die Geschichte des englischen Parlaments.

Jürgen Sarnowsky

Construire l'armée française. Textes fondateurs des institutions militaires, T. 1: De la France des premiers Valois à la fin du règne de François I<sup>er</sup>, ed. Valérie BESSEY, Turnhout 2006, Brepols, 263 S., Abb., ISBN 2-503-52124-X, EUR 117,53 [für drei Bde.]. – Bd. 1 der insgesamt dreibändigen, bis 1870 füh-